

Versöhnung über Grenzen hinweg

Die Initiative zur Rettung der Kreuzbergkapelle und der Kreuzwegstationen in der Stadt Krumau (Česky Krumlov), der ehemaligen Pfarrkirche von Glöckelberg (Zvonková) und der Kirche von St. Thoma (Svaty Tomas) geht vom Präsidenten des Oberlandesgerichtes Linz, Dr. Othmar Hanke, dem Linzer Unternehmer Horst Wondraschek und dem Leiter der Abteilung Wirtschaftspolitik in der öb. Handelskammer, Dr. Klaus Zerbs, aus.

Von Maria Rachinger

Als sie 1990 zur Rettung der Bauten die „Arbeitsgemeinschaft Sumava - Böhmerwald“ gründeten, handelten sie aus persönlicher Betroffenheit: Der in Krumau geborene und 1946 aus seiner Heimat vertriebene Hanke will mit dem Kreuzberg eine Stätte glücklicher Kindheitstage vor dem Verfall retten; sein Schicksalsgenosse Wondraschek widmet die Sanierung der Pfarrkirche von Glöckelberg vor allem dem Andenken seiner von dort stammenden Mutter. Bei Zerbs sind es nicht familiäre Wurzeln, seine Liebe zum Böhmerwald wurde durch die Werke Adalbert Stifters geweckt: Nach einem Besuch von Wittinghausen ließ ihn der erbarungswürdige Zustand der Kirche St. Thoma am Fuß des Burgberges nicht mehr los.

Alle drei aber, so versichern sie, wollen mit dem grenzüberschreitenden Sanierungsprojekt vor allem eine Geste der Versöhnung zwischen der deutschsprachigen und der tschechischen Bevölkerung setzen. Die Diözese Budweis akzeptierte das Sanierungsangebot zwar mit Freude, doch

Die Wunden, die 40 Jahre kommunistische Machtausübung in der CSFR hinterlassen haben, sind unübersehbar: Betroffenen Menschen merkt man sie vielleicht erst auf den zweiten Blick oder nach einem längeren Gespräch an, bei Bauwerken springen sie sofort ins Auge. Manche kulturelle oder historische Denkmäler sind für

um überall auf Verständnis für die Initiative zu stoßen – dafür ist die leidvolle Vergangenheit noch zu allgegenwärtig: Viele Tschechen stehen den Bemühungen um die Rettung dieses kulturellen Erbes (noch) gleichgültig gegenüber; viele ehemalige Böhmerwälder sind (noch) nicht zu einer Robotleistung oder Spende bereit. „Damals haben uns die Tschechen vertrieben und alles dem Verfall preisgegeben, jetzt sollen wir es gutmachen“, heißt es mit Verbitterung – die zwar



Fotos: Volksblatt/Rachinger

Die Stationen auf dem Kreuzberg in Krumau müssen noch saniert werden.

menschlich verständlich sein mag, sich aber dennoch gegen die Falschen wendet.

Doch gibt es auf beiden Seiten mindestens ebenso viel Hilfsbereitschaft wie Ablehnung – und so ist das Werk schon weit gediehen: Die barocke Kreuzbergkapelle ist mit finanzieller Unterstützung des tschechischen Denkmalmates bereits restauriert. Jetzt will Dr. Hanke noch rund 200.000 Schilling für die Wiederherstellung der acht Kreuzwegstationen aufreiben.

Nahezu wiederhergestellt ist auch die Kirche von Glöckelberg, wo Horst Wondraschek mit vielen österreichischen, deutschen und tschechischen Helfern, die sich vom Geist der Versöhnung anstecken haben lassen, seit zwei Jahren schuftet. Damit man zu dem eine Zeitlang als Lagerhalle mißbrauchten und dann der Verwahrlosung preisgegebenen Gotteshaus vordringen konnte, mußten erst hunderte Bäume gerodet werden. 900.000 Schilling wurden bisher in die Restaurierung gesteckt, für die endgültige Fertigstellung bis zur Kirchweihe am 22. August 1992 braucht man noch rund 300.000 Schilling.

Das wiederhergestellte Gotteshaus als Mahnmal zur Versöhnung anzunehmen, mag manchen schwerfallen angesichts der Wunden, die die Ver-

immer verloren, viele – darunter vor allem Sakralbauten – bedürften dringend einer Renovierung. Weil öffentliche Mittel dafür spärlich fließen, ist Privatinitiative besonders gefragt. Auch über die Grenzen hinweg, wie eine Rettungsaktion für südböhmische Kulturgüter durch oberösterreichische Privatleute beweist.

treibung hinterlassen hat. Der Anblick von rund hundert dem Waldboden entrissenen und vor der Kirche wiederaufgestellten Grabsteine berührt auch uneteiligte Besucher: Für die noch lebenden ehemaligen Bewohner des Ortes Glöckelberg, dessen 123 Häuser dem Erdboden gleichgemacht wurden, sind sie eine besonders schmerzliche Erinnerung an Angehörige und die verlorene Heimat.

Um das kulturhistorisch bedeutsamste und zugleich mühseligste Rettungswerk hat sich Dr. Zerbs angenommen: Die in ihren Ursprüngen auf das Jahr 1348 zurückgehende Kirche St. Thoma ist dem Einsturz nahe. Seit 1948 befand sich das Gotteshaus in nur mit Sondergenehmigung zugänglichem militärischen Sperrgebiet und blieb nur zufällig von der bereits beschlossenen Sprengung verschont. Die Renovierung wird noch Jahre und viel Geld brauchen – doch hofft die „Arge Sumava - Böhmerwald“, auch dieses Werk vollenden zu können.

Neben vielen anderen Institutionen unterstützt auch der „Verein der Freunde der Ideen Raiffaisens“ die Kulturgüter-Rettungsaktion. Zahlreiche für Spenden auf das Konto 58.008 bei der Raiffaisens-Landesbank liegen bei allen Raikas auf. „Wir möchten mithelfen bei einer Geste der Versöhnung über Grenzen hin-



Während die ehemalige Pfarrkirche von Glöckelberg nahezu wiederhergestellt ist...



... befindet sich die gotische Kirche St. Thoma noch in einem erbarmungswürdigen Zustand.

weg und kulturelles Erbe an künftige Generationen weitergeben“, erklärt Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger das Engagement der Raiffaisens-Landesbank.

Er hat aber auch persönliche Beweggründe: „Auf unserem Hof im Mühlviertel nahmen meine Eltern vor 40 Jahren eine aus dem Böhmerwald vertriebene Bauernfamilie auf.

Damals hat mein Vater oft darüber sinniert, was aus uns geworden wäre, hätte jene unmenschliche Politik die Grenze etwa entlang der Donau gezogen“, so Scharinger: Der Dank, von 40 Jahren Diktatur wie in der CSFR verschont geblieben zu sein, könnte vielleicht auch anderen als Motiv für eine Spende zur Rettung der Sakralbauten dienen.